Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 25

Artikel: Das Kaktusfeld
Autor: Giebel, Johanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457958

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wahre Geschichte

Schauplatz: Speisewagen zwischen Schaffhausen und Stuttgart.

Es ist unerträglich heiß.

Ein behäbiger Mann nimmt ohne Kragen in Hemdsärmeln Platz. Der Kellner bittet ihn, seine Bekleidung zu vervollständigen und murmelt etwas wie „im Speisewagen verboten." Der Mann zieht seinen Rock an und beteuert, daß er einen Kragen besitze, ihn aber wegen der großen Hitze in die Tasche gesteckt habe. Tatsächlich zückt er ein kragenähnliches Gebilde und versorgt es dann wieder in der Rocktasche. Es erscheint der Ober und bittet den Behäbigen, seinen Kragen anzulegen. Da mischt sich ein dritter vom Nebentisch scharf drein und verlangt für jedermann das Recht der persönlichen Freiheit als Errungenschaft der Revolution. Es entsteht folgender zugespitzter Dialog:

Der Ober: Wenn jeder täte, was ihm paßt, dann könnte ja auch einer nackt hier Platz nehmen.

Der Dritte: Zeigen Sie mir in den Speisewagenbestimmungen schriftlich, daß man hier einen Kragen tragen muß!

Der Behäbige: Ich habe ja einen Kragen! Hier in der Tasche! (Zeigt ihn den Umsitzenden.)

Der Ober: Dies hier ist ein Speisesaal! Schon die Rücksicht auf die anwesenden Damen fordert, daß man anständig angezogen erscheint.

Der Dritte (heftig): Bringen Sie mir die Bestimmungen der Speisewagengesellschaft.

Der Ober: (geht ruhig, holt ein kleines Heft, die Bestimmungen, und überreicht sie höflich dem Dritten, der sie sofort zu studieren anfängt.

Lange Pause. Der Ober wartet in gemessener Haltung.

Der Dritte: Hier steht nirgends, daß man einen Kragen anhaben muß.

Der Ober: Doch, es steht darin.

Der Dritte: Ich finde nichts!

Der Ober: Jawohl, es steht drin — zwischen den Zeilen — nur gibt es ganze Völkerstämme, die das nicht lesen können!

Der Dritte: Zahlen!

*

Lieber Nebelspalter!

Aus einem Zeitungsbericht: Das Feuer wurde durch ein kleines Kind verursacht, aber ob dasselbe aus Spielerei, Unachtsamkeit oder mit Absicht entstanden ist, ist ungewiß.

*

Zwei Freunde treffen sich auf der Straße. Der eine fragt den andern, ob er Kummer habe, daß er so traurig aussehe. „Ja," sagt dieser, „i ha viel Chummer, mini jung Frau ischt nämli chrank!" „So," sagt der andere, „dänn si mer ja beidi glich vom Schicksal gschlage: mini alt ischt nämli gsund!"

Das Kaktusfeld

Ich sah einmal ein weites Kaktusfeld. —
Zerfall und Leben, ewig eins und ewig so
Hier waren sie Symbol. [verbunden,
Und zeigten stumm im gleichen Atemzug
Was war und ist und ewig sein wird,
Solange Leben sich erzeugt,
Und Todeshauch das Leben streift. —
Grünen Riesenschlangen gleichend
Lagen träg geschwellt
Der Pflanzen Vorderteile.
Und was vordem gestrotzt voll Kraft,
In müder Spur, erstorben, lag es grau am
Da dehnten sich in beil'gem Trieb [Boden.
Aus diesem Staub ohn' Unterlaß
Die fleischig runden Leiber grünend weiter vor
Stets durch geheime Kraft gehalten und
Suchend wie Heeressäulen, [gebunden.
Die des unbekannten großen Führers
Weisung folgen.

Johanna Siebel

Der Reise-Onkel

Ein Zürcher Lehrer, der im Appenzellischen in den Ferien weilt, gerät mit einem Appenzellerknaben in folgendes Gespräch:

„So Buebli, chasch au rächne?"

„Jo frili chani rechne."

„So — ja wieviel isch denn d'Hälfti vo sächzäh?"

„Acht."

„Und d'Hälfti vo vierzäh?"

„Sibe."

„Und wieviel isch d'Hälfti vo füfzäh?"

„Jetzt häscht mi däwötscht, — sägi acht, so isch z'viel, und sägi sibe, so isch z'lötzel" (zu wenig).

*

Kommt da ein Innerrhödler zufällig in einer Wirtschaft unter einige, allem nach zu schließen, gebildete Touristen, die sich über astronomische Probleme und Zahlen unterhalten. Der Appenzeller, der dem Gespräch aufmerksam gefolgt ist, fällt in einer Redepause ein: „Exgüsi — äbe, — das mä wäß, wie wit ewäg as die säbe Schtärne sönd, woner do gsät händ, oder wie groß as sönd, säb chönt i no globe, aber das mä wäß, wie's hääßed, säb gend er mer nüd aa."

Max

*

Fatal

„Ich glaube, Fräulein Emmeli will nichts von mir wissen, denn jedesmal, wenn ich komme, geht sie fort."

„Im Gegenteil, sie wird wahrscheinlich zu viel von Dir wissen!"

qu

**Hast Aerger Du an allen Enden,
Der Nebelspalter wird ihn wenden.**

Vom Tage

Die Taxen für Inlandspostkarten sind abermals um ein Beträchtliches zurückgegangen, da die Postverwaltung jedem Bezieher einer Postkarte eine neuartige Taubenrasse auf der Marke gratis abgibt. Es handelt sich um eine teure kropfige und reine Rasse von eidgenössischen Zwirbelwirbelgürtelturteltauben, die sehr gut zur Nachzucht verwendet werden können. —

Beim eidgenössischen Schützenfest in Aarau werden ungefähr vierzig- bis fünfzigtausend Schützen erwartet. Da nun die schweizerischen Lorbeerplantagen für diesen Betrieb nicht ausreichen, sind direkte Verhandlungen mit der italienischen Regierung eingeleitet zur Erwerbung der gesamten sizilianischen Lorbeerwälder. Was nicht um die Stirnen und an die Fahnen gebraucht wird, soll zu Gewürzzwecken bei der Festwirtschaft Verwendung finden. —

In der Schweiz finden zur Zeit wieder mehrere Feste statt, wie Sing-, Schieß-, Radler-, Jodler-, Hornusser-, Turner-, Züchter-, Hühner-, Flobertler-, Schweizer-, Fechter-, Tenniser-, Spezereihändler-, Fußgänger-, Handorgler-, Kopfarbeiter-, Fahnenweiher-, Schnupftabakler-, Aargauer-, Narzissen- 2c. Feste, doch soll durch ein Preisausschreiben nun endlich aus dieser beschränkten Anzahl herausgekommen werden. Vorschläge über möglichst neue, geistreiche und zeitraubende wie kostspielige Festarten nimmt der Nebelspalter im Interesse der gedrückten Allgemeinheit gerne entgegen.

— (Berichtigung.) Nach genauen Informationen soll es sich bei dem Plakat für das eidgenössische Schützenfest in Aarau um ein stehengebliebenes Ordonnanzgewehr neuesten Kalibers handeln, das sich nun ein Vorübergehender unberechtigterweise angeeignet hat. — Diese Handlungsweise ist unter allen Umständen verwerflich, und findet sie daher auch eine öffentliche, plakatorische Brandmarkung. — Im Hintergrunde hat sich eine Fahne verwickelt.

Linden

*

Trost-Spruch

Ist das Leben oft auch drückend,
eine schwere Leidenslast,
wird es doppelt dich beglückend,
wenn du überwunden hast.

Paul Luns

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 21
A. Töndury & Co. A.G Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche

CITROVIN
STATT ESSIG
Citrovin
AERZTLICH EMPFOHLEN